

Tach auch! Bonjour! Buenos Dias! Hello! Moin! Jambo! Halo!

(Fast) tägliche und manchmal auch fromme Gedanken zum Zeitgeschehen aus dem Eine Welt Zentrum Herne. Zugrunde liegen die täglichen Bibelseiten der Herrnhuter „Losungen“:

www.losungen.de.

Verantwortlich: Martin Domke

Eine Welt Zentrum Herne



Mittwoch, 3. Juni 2020

Die Augen des HERRN merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien. *Psalm 34,16*

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan

Matthäus 7,7

Es war eine der größten Gesten nach dem 2. Weltkrieg: Der Kniefall Willy Brandts vor dem Mahnmal des Warschauer Ghettos im Dezember 1970 war stärker und beredter als alles, was Worte hätten sagen können. Er kniete, obwohl selbst nicht in die Schuld von Nazi-Deutschland verstrickt, und bat um Vergebung, der *andere* bedurften. Die Springer-Presse bekämpfte Brandt auch deshalb bis aufs Messer und krakelte „Verräter“ für das Werk der Versöhnung. Symbole am rechten Ort zur rechten Zeit entfalten eine ungeheure Kraft.

„The Show must be paused“. Nicht „The show must go on“, sondern: Die Show braucht eine Pause. Das ist *der* Spruch zur gegenwärtigen Lage in den USA, nach dem Tod von Georg Floyd durch willkürlich und rassistisch motivierte Polizeigewalt. Die Musikbranche hat den Aufstand der Menschen in den USA verstanden. Eine Pause einlegen, den Betrieb unterbrechen, nicht einfach ein freier Tag, sondern Zeit einräumen und damit zum Wesentlichen zu kommen. Ein Symbol, ein ungewöhnlicher und doch aussagekräftiger Akt.

Oder Polizisten, die vor aufgebrachten Demonstrant*innen knien und zu verstehen geben: Wir sind mit Euch einig im Kampf gegen Rassismus! Aber richtet keine Zerstörung an! Ein starkes Bild, das um die Welt geht, wieder die Kraft des Symbols.

Wie kraftlos dagegen ein Präsident, der sich den Weg zu einer Kirche nahe des Weißen Hauses freipräpariert und mit Reizgas freisprühen lässt, durch friedliche Protestierende hindurch – um mit der Bibel in der Hand martialische Sprüche loszulassen. Die Pfarrerin der Kirche war überhaupt nicht gefragt worden. Sie musste diesen Machtmissbrauch mitansehen, die Offenbarung der ganzen Schwäche eines sich nach außen stark gebenden Präsidenten.

Der Bruder von George Floyd fand klare Worte nach der Beisetzung im Angesicht der Ausschreitungen: „Gewalt und Zerstörung wie hier machen meinen Bruder nicht lebendig. Mein Bruder hätte nicht gewollt, dass ihr das (die Zerstörungen und Gewaltexzesse) macht. Geht und stimmt an der Wahlurne ab, nicht nur bei den Präsidentschaftswahlen, sondern überall wo gewählt wird, stimmt gegen den Rassismus und die Spaltung! Informiert Euch selbst, geht wählen, Ihr alle!“.

Es ist die DNA des christlichen Glaubens, die Gott an der Seite der Rechtlosen und Entrechteten sieht. Die „Gerechten“ sind nicht nur die religiös Frommen, sondern alle, die nach Gerechtigkeit suchen und zu Gott schreien. Darum geht uns das, was in den USA passiert, so nahe. Auch die Frage unserer eigenen deutschen Geschichte ist längst nicht aufgearbeitet, koloniale und manchmal auch rassistische Strukturen („die da unten, die müssen mal lernen...“, „die haben ja eine ganz andere Mentalität“ usw.) finden sich in der besten bzw. bestgemeinten kirchlichen Partnerschaftsarbeit bis heute. Namibia, Griechenland, Tansania, um nur einige Länder zu nennen, in denen Deutschland massive Schuld auf sich geladen hat, sind noch immer auf der Tagesordnung auswärtiger Politik. Vom sich neu formierenden Rassismus bis in die Mitte unserer Gesellschaft ganz zu schweigen - wir haben keinen Grund, überheblich auf das zu reagieren, was in den USA geschieht. Der Splitter im Auge des Bruders darf den Balken nicht verdecken, der vor unseren eigenen Augen liegt. Jesu Hinweis, das wir anklopfen und dabei hoffen dürfen, dass uns aufgetan wird, bekommt wieder eine neue, aktuelle Bedeutung.